## ERNEST GILLEN

(1921-2004)

# Ehemaliger luxemburgischer Häftling des Lagers von Urbis



Ernest Gillen (links) mit seinem Freund und Häftling Alois Wies



#### - Seine Kindheit und Jugend:

Ernest Gillen wurde am19. März 1921 in Haller – Luxemburg- geboren.

## - Seine Schulausbildung:

Nach der Grundschule besuchte er das Gymnasium in Echternach – damals staatliche Oberschule für Jungen genannt – Es lag direkt an der deutschen Grenze. Während der Besatzung von Luxemburg durch die Nazis überzeugte ihn sein Schulfreund **Raymond Petit** der Widerstandsbewegung **LPL** – **Lëtzbuerger Patriote Liga** - die er 1940 gegründet hatte, beizutreten.

#### Sein Engagement als Widerstandskämpfer:

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 in Luxemburg und den Folgen der nazistischen Politik in den besetzten Gebieten, und zwar die Deportierung von Bekannten und Freunden, die Beschlagnahme von Autos und Pferden und schlieβlich das Ersetzen von einigen luxemburgischen Lehrern durch deutsche, entschloss sich Ernest Gillen im Alter von 20 Jahren, der illegalen LPL beizutreten.

## - Die LPL und ihre Aktionen als Widerstandsgruppe:

Die LPL leistete Widerstand gegen die Besatzung der Nazis, indem sie Plakate anfertigte, Flugblätter ausgab und verschiedene Aktivitäten organisierte, wie zum Beispiel für

Flüchtlinge oder Dissidenten falsche Papiere herstellen, Lebensmittel für verfolgte oder versteckte Luxemburger bereitstellen.

Ernest Gillen begab sich auch nach Wittlich in Deutschland, um luxemburgischen Häftlingen zur Flucht zu helfen.

## - Verhaftung und Inhaftierung:

Am **16. April 1942** wurde Ernest Gillen in seinem Elternhaus verhaftet. Mit 2 anderen Mitgliedern der LPL wurde er in die Gestapozentrale –Villa Pauly- nach Luxemburg-Stadt gebracht und verhört; anschlieβend wurde er in das Gefängnis Luxemburg-Grund eingesperrt.

Jedoch nach 3 Tagen wurde er ohne jeglichen Prozess in das SS-Sonderlager Hinzert bei Trier im Hunsrück deportiert.

In diesem Sonderlager musste Ernest Gillen die ersten schrecklichen Gräueltaten der Nazis in einem KZ miterleben, unter anderem das Misshandeln der SS- Schergen, die brutalen und unmenschlichen Verhöre, die Zwangsarbeit sowie das Hungerleiden.

#### - Gefängniszeit in Wittlich

Am 13. Juni 1942 wurde Ernest Gillen in das Gefängnis Wittlich verlagert. Nach seinen eigenen Aussagen war die Gefangenschaft "weniger schrecklich" als in Hinzert. Die Gefangenen zum Beispiel durften ihre eigenen Kleider tragen.

Trotz des möglichen Briefkontakts mit seinen Verwandten, litt Ernest Gillen unter Einsamkeit und Langeweile. Das Lesen von Literatur, sowie der Besuch des Pfarrers von Wittlich erleichterten ihm gewissermaßen seinen traurigen Alltag. Außerdem half ihm sein Glauben, diese harte Zeit zu überstehen, denn er gab nie die Hoffnung auf göttliche Gerechtigkeit und auf eine baldige bessere Zukunft auf.

#### - Rückkehr nach Hinzert:

**Am 7. Oktober 1942** wurde Ernest Gillen zurück nach Hinzert deportiert. Die Häftlinge hatten Angst, dort systematisch erschossen zu werden. Nach 3 Wochen – am 30. Oktober 1942 - wurde er wieder in das Gefängnis von Wittlich gebracht, ohne zu erfahren warum.

#### - Verlagerung in das KZ Natzweiler-Struthof im Elsass:

Am 28. Januar 1943 wurde Ernest Gillen in das KZ von Natzweiler-Struthof in der Gegend von Schirmeck deportiert. Er trug die Häftlingsnummer 2486. Dort musste er eine sehr harte Arbeit verrichten und erleiden, nämlich für das Straßenbaukommando arbeiten. Außerdem musste er mitansehen, wie die SS-Schergen die Häftlinge misshandelten, verprügelten, folterten und auf grausamer Weise töteten.

Dank guter Beziehungen zu einem deutschen Häftling und zu einem Lagerschreiber wurde er dann in ein anderes Arbeitskommando versetzt.

Die Beschäftigung als Kalfaktor, indem er Hilfsdienste in der SS-Baracke leisten musste, ersparte ihm körperliche Misshandlungen und erlaubte ihm diese Zeit der Internierung ein bisschen "leichter" zu erleben und auszudauern. Die Tatsache, dass auch andere luxemburgische Häftlinge und Leidensgenossen sich im selben KZ befanden, war irgendwie für ihn ein "Trost" und eine Art von "Solidarität im Leiden".

#### - KZ Dachau:

Am 2. März 1944 wurde Ernest Gillen mit 300 anderen Häftlingen nach Dachau deportiert. Er trug die Nummer 64 949. Die Lebensbedingungen waren dort schrecklich, denn die Neueingelieferten wurden von den anderen abgesondert. In Quarantäne mussten sie bis zu 300 einen Raum teilen, der nur für 100 Leute vorgesehen war! Nach 2 Wochen heftigen Leidens wurde er wieder abtransportiert, ohne zu wissen wohin!

## - Deportierung vom Natzweiler KZ in das Auβenlager - Wesserling-Urbis (bei Thann - Elsass)

Am 23. März 1944 wurde Ernest Gillen in das Auβenlager Wesserling-Urbis gebracht. Er trug die Häftlingsnummer 9343.

An seiner Ankunft bestanden nur 3 Baracken, noch aus der Zeit der Baustelle des Eisenbahntunnels. Es mussten dringend 10 andere gebaut werden. Deswegen wurden die Häftlinge zuerst in einem Vereinssaal in Urbis untergebracht.

Die Häftlinge mussten auch im Tunnel eine unterirdische Rüstungsfabrik für die Herstellung von Dieselmotoren für Daimler-Benz Flugzeuge bereitstellen.

Ernest Gillen selbst hatte einen bequemeren Arbeitsplatz und arbeitete in einer Baracke vor dem Tunnel: » Ich arbeitete im Büro des größten Unternehmerführers, und dabei konnte ich Unterredungen des SS-Stabs von der ganzen Baustelle hören, wenn sie eine Unterredung mit dem Firmenleiter hatten" (...).

- Nach den ersten Angriffen der Alliierten, Abtransport ins Nebenlager Neckarelz (Baden) und Heppenheim, (Hessen):

Wegen des Vormarsches der Alliierten und der französischen Befreiungstruppen in der Gegend von Wesserling, wurde Ernest Gillen mit anderen Häftlingen am **26.09.44** nach Neckarelz verlagert, und am **10. Oktober 1944** nach Heppenheim (Hessen).

Ab September-Oktober 1944 wurde das Lager Wesserling-Urbis schnell aufgelöst, da die amerikanischen Truppen die östliche Seite der Vogesen (Schlucht von Bussang) erreichten.

Ernest Gillen hoffte – wie zahlreiche andere Häftlinge- auf die Befreiung, jedoch war er noch nicht am Ende seines Leidensweges!

Das KL-Heppenheim war ein kleineres Lager mit etwa 60 Häftlingen, 12 SS-Leuten und etwa 20 bis 30 Zivilarbeitern. In diesem Lager wurden Trockengemüse, Gewürze und Tee hergestellt.

## - Erster Todesmarsch und Deportierung ins Nebenlager München-Riem:

Am 23. März 1945 traten die erschöpften und ausgehungerten Häftlinge einen Todesmarsch an; sie mussten sich unter dem Hagel von Bombardierungen der Alliierten sowie unter dem Schrecken der Todesangst zu Fuβ von Neckarelz und von Heppenheim nach Dachau begeben.

Die Häftlinge, die zu schwach waren, wurden entweder auf der Strecke liegen gelassen oder sogar erschossen!

Ernest Gillen blieb nur kurze Zeit im Lager von Dachau. **Am 5. April 1945** wurde er in einem Häftlingstransport in das Dachauer Nebenlager auf den Flughafen München-Riem gebracht.

Die Häftlinge mussten unter furchtbaren Verhältnissen auf diesem von den Alliierten fast ständig bombardierten Flughafen arbeiten, ohne in Deckung gehen zu dürfen.

## - Zweiter Todesmarsch, Flucht und endliche Befreiung:

Am 29.April 1945 mussten die Häftlinge in einem 2. Todesmarsch die Strecke von München-Riem über Bad Tölz zum Tegernsee und dann in Richtung Alpen zu Fuβ ablegen.

Da die SS-Leute nicht wollten, dass die Häftlinge in die Hände der Alliierten geraten könnten, wurde entschieden, sie für eine Nacht in einem Bauernhof, dem "Bareinhof" in Rottach unterzubringen.

Da nutzten Ernest Gillen und ein paar weitere luxemburgische Häftlinge die Gelegenheit aus, um die Flucht zu ergreifen. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai 1945 versteckten sie sich im Bauernhof, ohne dass die SS-Leute es merkten.

Nachdem die anderen weitermarschiert waren, klopften sie an die Tür eines anderen Bauernhofs im Dorf. Der Bauer und seine Frau, deren Sohn auch in Dachau interniert worden und dann in einem Sonderkommando an der Front verschollen war, nahmen sie auf und gaben ihnen etwas zu essen.

Ernest Gillen war krank und hatte hohes Fieber. In der Nähe des Bauernhofes wohnte zum Glück ein Arzt mit seiner Frau in einem Wochenendhaus. Doktor Oertl aus Rosenheim

pflegte ihn und gab ihm sogar eine Karte der Gegend, damit die luxemburgische Gruppe in Richtung der amerikanischen Truppen gehen konnten.

Also marschierten sie weiter. Erschöpft und leidend klopften sie wiederum an die Tür eines Bauernhofes inmitten eines Waldes und baten um Hilfe. Da der Bauer schon zahlreiche Flüchtlinge und Soldaten in seinem Haus versteckte, bot er ihnen den Schweinestall als Unterkunft an.

Ernest Gillen wurde wiederum von einem versteckten Sanitäter gepflegt und am **4. Mai 1945** marschierte die Luxemburger Flüchtlingsgruppe weiter und erreichte Breitenbach am Schliersee. Dort hatten sie Glück, denn sie trafen amerikanische Truppen.

Mit einem kaputten Auto und ein bisschen Benzin fuhr die Gruppe bis nach Augsburg.

Die Amerikaner brachten sie dann in einem Lastwagen bis nach Mannheim.

Am 14. Mai 1945 führten sie ihren Weg in Richtung Heimat weiter, indem sie einen Zug via Paris nehmen konnten.

In Paris wurden sie im Hotel Lutetia, das 1945 vom General de Gaulle für die Flüchtlinge und Überlebenden der Nazi Lager – jüdisch oder nicht jüdisch - beschlagnahmt wurde, aufgenommen. Sie erhielten sogar ein bisschen französisches Geld, um ihre Rückkehr in ihre Heimat weiterführen zu können.

"Am Nachmittag des 18.Mai 1945, drei Jahre, einen Monat und zwei Tage nach meiner Verhaftung am 16.April 1942 war ich wieder zu Hause, bei meinen Eltern, als freier Mensch. Auch meine Eltern hatten infolge des Verlaufs der Front das Dorf verlassen müssen, und so waren auch sie erst einen Monat oder sechs Wochen vor meiner Heimkehr wieder nach Haller zurückgekehrt. Aber wir waren wieder alle glücklich und in Freiheit vereint".

#### - Ernest Gillen und seine Aktivitäten nach dem Krieg:

Wie zahlreiche Häftlinge litt Ernest Gillen unter Gesundheitsprobleme, Alpträumen, Ängsten.

Beruflich absolvierte er eine Diplomatenausbildung und arbeitete dann als Stellvertreter der luxemburgischen Regierung sowie als Botschafter und Konsul in Brüssel und den Niederlanden.

Im Oktober 1980 ging er in Rente, aber setzte seine wichtige Zeugenaussagenarbeit fort.

Schon kurz nach dem Krieg widmete er sich der Forschungs- und Erinnerungsarbeit und verfasste zahlreiche Artikel über die Schrecken und Gräueltaten der KZ- und Vernichtungslager in Büchern und Zeitschriften; er nahm auch rege Kontakte mit überlebenden Opfern auf, schloss sich an verschiedene Verbände an und erhielt zahlreiche Auszeichnungen.

Bereits 1947 -1948 veröffentlichte er in der Zeitschrift <u>Rappel</u>, im <u>Lëtzebuerger Sonndesblad</u> und <u>Luxemburger Wort</u> zahlreiche Artikel und Aufsätze über die Jahre der Verfolgung und Inhaftierung sowie über die schrecklichen Überlebensverhältnisse in den KZ, ging in Schulen als Zeitzeuge der nazistischen Barbarei, damit die jüngeren Generationen solche Gräueltaten

und solch ein Verbrechen an die Menschheit nie vergessen. Somit trug er zur Memoirenarbeit der Naziopfer und Widerstandskämpfer bei.

Er besuchte öfters das KL Natzweiler-Struthof, sowie den Tunnel von Urbis. So kam er am **12. September 1976** an den Ort seiner Inhaftierung nach Urbis zurück, im Rahmen einer Gedenkfeier, begleitet vom luxemburgischen Verband der ehemaligen Deportierten von Natzweiler-Struthof und Urbis.

#### - Tod und Veröffentlichung seiner Memoiren:

Zuletzt lebte Ernest Gillen mit seiner Frau in Howald und **starb am 2. Februar 2004** in Eschsur-Alzette (Luxemburg).

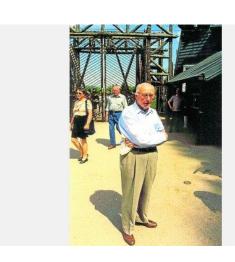
Nach seinem Tod stellte die Familie seine Memoirenarbeiten, betitelt "Sou wéi ech et erlieft hunn » mit seinen Zeichnungen, Fotos, Dokumenten zusammen und veröffentlichte das Gesamtwerk.

Jean Thony, Alois Wies und Ernest Gillen, vor dem Tunnel in Urbès, während der Gedenkfeier vom 12. September 1976.



Ce pèlerinage à Urbès était empreint d'indicible émotion, en particulier pour les détenus que furent (de gauche à droite), MM, Jean Thony, Aloyse Wies et Ernest Gillen et qui ont été appelés à dévoiler la plaque commémorative.

## Einige Aussagen von Ernest Gillen:



Ernest Gillen vor dem Tor des KL Natzweiler-Struthof.

#### Seine Aussage über die Häftlingsunterkunft:

"Wir waren zuerst in einem Vereinslokal für drei oder vier Tage untergebracht. Und direkt am folgenden Tag wurde begonnen mit dem Bau des Lagers. Das Lager haben wir aufgebaut. Und als zwei oder drei Tage später die nächste Gruppe KZ-Häftlinge kam, da standen bereits zwei oder drei fertig aufgebaute Baracken. Bis das ganze Lager fertig war, dauerte es eins oder zwei Wochen" (...).

#### Wussten Sie, für welche Firma sie arbeiteten?

"Wir wussten von Anfang an, dass wir da eine Fabrik einrichteten. Aber welche Fabrik da reinkommt, das erfuhren wir viel später. Etwa im Juli 1944 sickerte durch, dass die Fabrik von Daimler-Benz kam. "Der Name von Daimler-Benz – DB –, die Buchstaben haben wir gesehen" (…).

"Die Häftlinge hatten immer Angst, eines Tages von der SS umgebracht zu werden. Auf der einen Seite hofften wir, dass die Alliierten möglichst schnell kommen würden, sodass sie nicht die Gelegenheit hatten, uns umzubringen. Andererseits fürchteten wir uns, wir hätten in ein paar Minuten umgebracht werden können. Die brauchten bloß den Tunnel abzuschließen, uns einzusperren und uns zu vergasen".

#### Aussage über die Arbeit der KZ-Häftlinge in Wesserling:

"Nur ein paar hundert Leute arbeiteten am Lager selbst. Die anderen, etwa 200 und später 400 Häftlinge, arbeiteten oben am Tunnel. Die erste Aufgabe, die etwa eins bis zwei Wochen erforderte, war die Herstellung einer Zufahrt, um einen Kreisverkehr zu ermöglichen. Der zum Tunnel führende Bahndamm musste von der Talsohle auf die Höhe des Tunnels gebracht werden. Dazu wurde Material aus dem Tunnel aufgeschüttet. Dadurch konnten die Lastwagen bis zum Tunnel hinauffahren und dann auf einer bereits bestehenden Straße unterhalb des Bahndamms wieder zurück (…)

Bis die ersten Maschinen im August eintrafen, arbeiteten also nur KZ-Häftlinge und einige Vorarbeiter auf der Baustelle (...)".

## Über den Tunnel selbst:

"Das Ende dieses Teils wurde zugemauert, eine eingebaute Tür war natürlich verschlossen. Während der Bauphase stand im Tunnel das Wasser stellenweise 10 oder 20 cm. Die Leute mussten im Wasser arbeiten. Der Abtransport wurde mit einer Diesellok mit kleinen Loren auf Schienen vorgenommen. Die Diesellok war ständig im Tunnel, und es gab keine Entlüftung, so dass der Tunnel ständig mit Dieselabgas gefüllt war. Es war nass, und es tropfte von oben »(...) « In der Bauphase konnte man wegen der Abgase keine 30 M weit sehen. Später zog ein Ventilator die verbrauchte Luft ab".

Die jüdischen Häftlinge haben nicht bei den Infrastrukturarbeiten geholfen, sondern beim Aufstellen der Maschinen und schließlich produziert. Als die Maschinen in der zweiten Augusthälfte kamen, hatten wir keinen freien Zugang mehr zum Tunnel und mussten noch die Verwaltungsbaracken fertigstellen. Vielleicht zwei- oder dreimal bin ich im Tunnel gewesen, als die Fabrik arbeitete und produziert wurde. Es war ein schrecklicher Radau mit dem

Ernest Gillen selbst hatte einen bequemeren Arbeitsplatz und arbeitete in einer Baracke vor dem Tunnel: » Ich arbeitete im Büro des größten Unternehmerführers, und dabei konnte ich Unterredungen des SS-Stabs von der ganzen Baustelle hören, wenn sie eine Unterredung mit dem Firmenleiter hatten" (...).

"Im Lager und auf der Baustelle sind maximal 10 Personen gestorben oder erschossen worden. Wir hatten in Natzweiler eine Gedenktafel machen lassen und die Anzahl der Toten mit maximal 50 angegeben, 10 in Urbis und 40 Kranke in Natzweiler. Nach Berechnungen halte ich mich aber inzwischen an eine Zahl von über 200 Toten, die entweder in Urbis oder nachträglich in Natzweiler gestorben sind" (...).

"Ab August 1944 wurden die Häftlinge abtransportiert. Der erste Zug wurde unterwegs bei Karlsruhe bombardiert, wo eine ganze Reihe Häftlinge umkamen. Von dem zweiten Transport konnte einer flüchten. Wir gingen am 26. September weg, die ganze Reise ging ziemlich langsam. Wir haben ein paar Mal die Richtung gewechselt. Mitte Oktober 1944 verließen die letzten Arbeiter Urbis. Alle Maschinen und sogar alle Baracken waren demontiert und nach Deutschland verschickt worden".

#### Nationalitäten

« Die etwa 1500 KZ-Häftlinge waren überwiegend Polen und Russen (darunter auch Litauer), aber auch Griechen, Italiener, Jugoslawen und Franzosen, 4 Luxemburger und ein paar Deutsche. In der Produktion wurden neben den zivilen Arbeitern auch elsässische Frauen, Italienische Militärinternierte, Ostarbeiterinnen und Ostarbeiter sowie die jüdischen Häftlinge beschäftigt ».

#### Vorfälle im Tunnel von Urbis: am 15.04, und am 20.06.1944

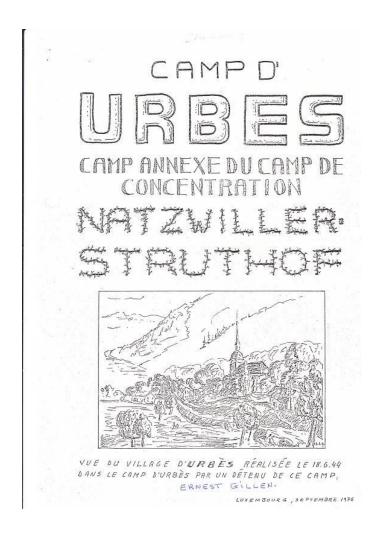
"In den ersten Wochen sind zweimal Gruppen von Russen ausgebrochen. Da wurde in den Bergen nach ihnen gesucht. Die erste Vierergruppe war einfach vor dem Tunnel abgehauen. Zwei sind dabei durchgekommen und kämpften daraufhin im Maquis auf der anderen Seite der Berge; einer kam am 19. April dabei ums Leben und der Vierte tauchte wieder im Lager auf. Das ist ein ganz sonderbarer Fall, den ich mir nicht erklären kann. Die zweite Gruppe flüchtete durch den Abwasserkanal, wurde aber wieder eingefangen und vor den Augen der anderen am Tunneleingang aufgehängt. Später sind auch noch einzelne geflüchtet, aber wahrscheinlich sind die meisten eingefangen worden. Es wurde natürlich Druck auf diese Wachmannschaften ausgeübt. Der dritte SS-Mann war als Hundeführer mit seinem Hund da. Er war einer von den Schlimmen in Natzweiler und wollte den anderen Posten von der Luftwaffe zeigen, wie es in Natzweiler war. Er hatte aber keine direkte Befehlsgewalt diesen Posten gegenüber, welche Luftwaffenoffizieren unterstanden".

#### Tod des Bauleiters Tschol -25. 08.1944

"Es war auch einer von den Luftwaffenleuten schnell mit dem Schießen. Er hat auch sein Pech gehabt: er hat einen Zivilisten erschossen, den er kannte, wo er keine Ursache hatte, zu schießen. Das war der zivile Leiter der ganzen Baustelle. Der Baustellenleiter fuhr monatelang an dem Posten vorbei, aber dann im August hatte er einmal angeblich nicht angehalten. Der Posten hat dann dem Bauleiter durch den Kopf geschossen. Der Posten blieb im Lager. Er hat später noch einen jüdischen Häftling erschossen. Das ist der einzige, dem wir alles zutrauten".

#### Ouellen:

- Gespräch mit Ernest Gillen / Mark Spoerer / 11. September 1989 / Mercedes Archiv, Stuttgart.
- Das Natzweiler Auβenlager Wesserling-Urbis / Mark Spoerer / 11. September 1989/ Berichte von Ernest Gillen / Mercedes Archiv, Stuttgart.
- Schülerarbeit auf Internet, Humboldt Realschule, Mannheim / "Ernest Gillen (1921-2004), Häftlingsnummer 64949", von den Schülern Marvin Heinz, Riccard Passantini und Jessica Belo da Silva verfasst.

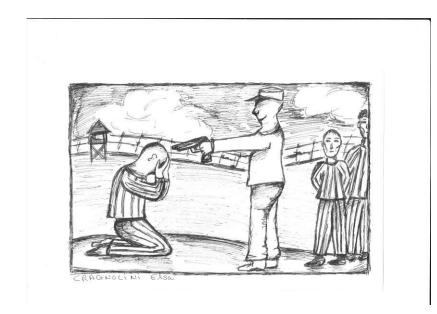


Zeichnung von Ernest Gillen, 18. Juni 1944, Urbis vom Lager aus.

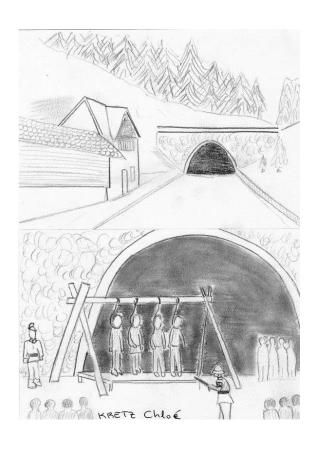


Zeichnung von Jérémy Bertoncini, 2015

Zeichnungen von Elsa Cragnolini, 2015







Zeichnung von Chloé Kretz – 2015.



Gymnasium Scheurer-Kestner, Klasse TS3, 2015. Deutschunterricht, Marguerite Kubler.

